

Atelierbesuch

Spitzenbandarbeit – der neue Spitzenreiter

Es ist nicht nur Mode, Spitzen zu tragen, sondern ebenso «in», sie selber herzustellen. Mit ihrem Klöppelatelier in Ottenbach beweist Cornelia Schmidiger, dass Spitzenkunst kein Kunststück sein muss.

Eine knappe Zug- und Postautostunde von Zürich entfernt liegt das 2000-Seelen-Dorf Ottenbach. Hier wohnt und arbeitet Cornelia Schmidiger. In ihrem lachsfarbenen Haus eingangs des Dorfes hat sich die Klöppellehrerin vor fünf Jahren ein Kursatelier samt einem Verkaufslokal für Näh- und Klöppelzubehör eingerichtet. Wer bis anhin die Auffassung teilte, Klöppeln sei nur etwas für ältere Damen oder Folkloregruppen, wird spätestens beim Kennenlernen der Atelierbesitzerin seine Meinung ändern: Cornelia Schmidiger ist eine aufgeschlossene Mitreisigerin und kennt das Klöppeln seit Kindsbeinen.

«Als kleines Mädchen lernte ich die Technik in der Familie», erinnert sich die Tochter eines Bündners und einer Ungarin.

«Später, als ausgebildete Hebamme, waren Handarbeiten für mich die ideale Beschäftigung während des Nachtdienstes.» Vom Spitalbetrieb wechselte Cornelia Schmidiger ins Büro und begann gleichzeitig, Kurse im Klöppeln zu erteilen. Es folgten die Eröffnung des Ottenbacher Ateliers und eine zweijährige Ausbildung zur Klöppellehrerin in Deutschland. Hier lernte die Ottenbacherin nicht nur diverse Klöppeltechniken kennen, sondern erfuhr auch den eigentlichen Ursprung dieser alten Handarbeit. «Die ersten Spitzen stammen aus Italien. Kaufleute brachten sie Mitte des 16. Jahrhunderts von Venedig in die Schweiz», erzählt Cornelia Schmidiger.

Doch die Klöppelspitzen, die von Frauen in Heimarbeit angefertigt wurden und die Kragen und Ärmel unserer Ahnen zierten, gerieten im Laufe der Zeit als Folge von Industrialisierung und neuen Modeströmungen in Vergessenheit. Heute hingegen lebt die alte Spitzenkunst wieder auf. Zeichen der Nostalgiewelle? «Ich glaube, der Reiz beim Klöppeln liegt in der Technik selber und den damit verbundenen Möglichkeiten. Wichtige Voraussetzungen dafür



Cornelia Schmidiger beim Klöppeln in ihrem Ottenbacher Atelier

sind Zeit und Musse», erklärt die Spitzenkennerin.

Von Musse ist zunächst wenig spürbar, als Cornelia Schmidiger eine Kostprobe ihres Könnens zeigt. Flink huschen ihre Finger über das Klöppelkissen, auf dem ein vorgezeichnetes Muster, der sogenannte Klöppelbrief, und die Klöppel angebracht sind. Doch scheint Geduld gefragt zu sein: Die Klöppel müssen eine ganze Weile gedreht und gekreuzt werden, bis ein kleines Muster sichtbar wird.

Muster und Zierspitzen sind es denn auch, die im Anfängerkurs (der nächste beginnt am 9. April) angefertigt werden. Doch wer glaubt, damit nur Kragen und Taschentücher verzieren zu können, liegt falsch. «Aus den Spitzen gestalten wir Bilder oder formen Figuren», verrät Cornelia Schmidiger. Ein Blick ins Kursprogramm zeigt weitere Angebote: Klöppeln für Fortgeschrittene, der Klöppeltreff, das Mu-Ki-Klöppeln und Klöppeln für Kinder. Klöppeln – ein Kinderspiel? «Durchaus», lacht die Lehrerin, deren besonde-

re Zuneigung ihren zehn kleinen Schülerinnen und Schülern gilt. «Selbst Knaben finden ihren Spass dabei.»

Ganz neu in diesem Jahr ist das Angebot von Klöppelferien. Während einer ganzen Woche kann auf einem Hausboot, das vom Ehepaar Schmidiger gemietet und auf französischen Kanälen gesteuert wird, unter kundiger Anleitung geklöppelt werden. Die Teilnehmerzahl auf dem Klöppelschiff, das dreimal im Juni auslaufen wird, ist auf sechs Personen beschränkt. Die Kosten (inbegriffen sind Bootsmiete, An- und Rückreise mit Kleinbus, Kursgeld und volle Verpflegung) betragen rund 1500 Franken. Anmeldeabschluss für diese Reisen ist der 20. Januar 1991.

Nähere Angaben über Klöppelschiff und Klöppelkurse sind zu erfahren bei Caroline Schmidiger, Affolternstrasse 2, 8913 Ottenbach. Telefon 01/761 26 07. Öffnungszeiten: Montag, 14 bis 18.30 Uhr, Dienstag bis Freitag, 9 bis 12 Uhr, 14 bis 18.30 Uhr, Samstag, 9 bis 12 Uhr.

ANDREA SIEBER